

Blickpunkt: Donald Klein ist frei

470 Tage zwischen Hoffen und Bangen

Donald Kleins Gang durch die Hölle

VON UNSERER REDAKTEURIN
MONIKA LAUER

► Donald Klein ist frei. „Es ist ein Glücksgefühl hoch drei“, beschreibt sein Schwager Bernd Rummel die Stimmung der Familie. Das Auswärtige Amt in Berlin und die Botschaft in Teheran sind sichtlich erleichtert, dass der Hobby-Angler aus dem pfälzischen Lambsheim nun doch nach Monaten des Hoffens und Bangens vorzeitig aus iranischer Haft frei gekommen ist.

Derweil sitzt Donald Klein in der Residenz von Botschafter Herbert Honsowitz in Teheran und erholt sich von seiner Haft im berühmten Evin-Gefängnis, wo er seine Zelle mit einem Dutzend Mitgefangener teilte. 470 Tage in iranischer Haft – zunächst in Bandar Abbas, der Hafenstadt, wo ihm und seinem französischen Skipper der Prozess gemacht wurde, dann in Teheran. Gestern Morgen hat er in der Botschaft mit Marcos Acquaticci, dem Leiter der Rechts- und Konsularabteilung, und anderen Mitarbeitern der deutschen Vertretung gefrühstückt. Er kennt sie seit langem von regelmäßigen Besuchen. Zu Acquaticci habe er ein „enges, auch persönliches Verhältnis“, wie auch zu dessen Vorgänger Achim Fabig, versichert das Auswärtige Amt in Berlin.

„Erleichtert und dankbar“

Bei seinem ersten Frühstück in Freiheit seit fast 16 Monaten hat sich Klein „erleichtert und dankbar gezeigt“, berichten Botschaftsmitarbeiter. Es war weniger karg als jenes, das er in der Haft bekam: Tee, Fladenbrot, Butter, Erdnusspaste. Dabei hatte Klein seit längerem Haft erleichterungen. Er durfte täglich zwei Mal für wenige Minuten mit seiner Frau telefonieren – was nicht einmal im deutschen Strafvollzug üblich ist. Wöchentlich kam Karl Jacobi, der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Teheran, zu Besuch. Und Donald Klein durfte täglich an die frische Luft. Alles Erleichterungen, die die deutsche Botschaft in Verhandlungen mit den iranischen Behörden durchgesetzt hatte.

Das zweite Leben des Donald Klein begann am Montagabend um 21 Uhr Ortszeit. Botschafter Honsowitz selbst holte ihn mit seiner Dienstlimousine im Gefängnis ab. In der Deutschen Vertretung wurde Klein mit allem Notwendigen versorgt. Denn bei seiner Verhaftung auf hoher See Ende November 2005 hatte er nicht viel dabei.

An jenem Sonntag wurde das erste Leben des Lambsheimers jäh unterbrochen. Seinen Urlaub in den Vereinigten

Arabischen Emiraten wollte der passionierte Hobby-Angler mit einem Bootstrip im Persischen Golf krönen. Dazu hatte er den Franzosen Stéphane Lherbier angeheuert, mit dem er von Dubai aus in See stach.

Lherbier, der sich eigentlich in den Gewässern auskennen sollte, steuert sein Boot zur Insel Abu Musa. Eine Marinepatrouille bringt das Schiff auf, nimmt beide wegen illegalen

Grenzübertretens fest. Damals gibt sich das Auswärtige Amt noch optimistisch. In vergleichbaren Fällen waren Touristen stets glimpflich davongekommen. Doch diese Hoffnung wird bitter enttäuscht. Im Januar verurteilt ein Gericht in Bandar Abbas beide Männer zu 18 Monaten Haft.

Nächtliche Verhöre

In seinem Tagebuch, das das Magazin „Stern“ in Auszügen veröffentlichte, schreibt Klein Anfang 2006: „In Bandar Abbas habe ich 70 Tage auf dem Boden geschlafen, dann bekamen wir erst Matratzen und dann Betten. Ich habe nächtliche Verhöre hinter mir, auf einem Stuhl in der Ecke sitzend mit dem Gesicht zur Wand, wo es um Spionage und meinen Kopf ging, um 20 Jahre oder Lebenslang.“

Immer wieder tauchen Gerüchte auf, wonach Klein erneut wegen dieses weitaus schwerwiegenden Verbrechens angeklagt werden soll. Der damalige Justizminister Jamal Karimirad, der Ende Dezember bei einem



Total abgemagert: Donald Klein bei der Berufungsverhandlung vor einem Jahr. —FOTO: AFP



Horst Christmann, Vorsitzender des Sportanglervereins Lambsheim, freut sich mit der Familie über die Freilassung seines Vereinskameraden Klein, dessen Bild er zeigt. —FOTO: AP

Unfall starb, schürte solche Gerüchte. Alles sah danach aus, als solle der Fall Klein politisch instrumentalisiert werden. Das Auswärtige Amt beschwichtigte, versuchte den Ball flach zu halten, um die Sache für Klein nicht noch schlimmer zu machen. Doch der fühlte sich verraten und verlassen. Als Groll, der sich abstrakt gegen die Bundesregierung und deren fehlende Kraft, ihn frei zu bekommen, richtete, wird seine damalige Stimmungslage beschrieben. Er habe nicht verstanden, dass er verurteilt wurde, und er habe nicht verstanden, dass die Bundesregierung nicht mehr für ihn tun kann. Es ist die Zeit, in der Klein in seinem Tagebuch den Rat an seinen Sohn Gustav festhält: „Geh nie zur Bundeswehr, unser Land ist es nicht wert, ihm zu dienen, geschweige denn, einen Treueeid zu leisten.“

Donald Klein ist am Ende. Psychisch und physisch. Der stämmige Mann ist auf 53 Kilo abgemagert, er leidet unter Depressionen, spricht von Selbstmord. Dann gewähren ihm die Iraner Hafturlaub, seine Frau kommt zu Besuch. „Dass seine Frau zu ihm reisen konnte, hat viel geholfen“, sagt Staatsministerin Maria Böhmer, zu deren Wahlkreis Lambsheim gehört und die mit Karin Klein ständig Kontakt

hatte. In dieser Zeit habe Donald Klein mitbekommen, dass viele mit ihm bangen. Und endlich haben auch die Bemühungen der Berliner Politiker und der Botschaft Erfolg, die – wenn nicht die vorzeitige Entlassung – so doch Haft erleichterungen für Klein durchsetzen konnten.

Doch die Hoffnung, dass sich etwas tut, bekommt Ende Februar wieder einen Dämpfer. Der französische Skipper Lherbier wird entlassen. Klein bleibt im Gefängnis allein zurück. Die Familie ist verzweifelt. „Der Verdacht, dass die Iraner noch etwas verhandeln wollten, schwang immer mit“, sagt Böhmer. Ob das die Freilassung von Kazem Darabi war, sagt sie nicht. Der Iraner ist 1997 wegen des blutigen Anschlags auf vier iranische Oppositionelle im Auftrag des iranischen Geheimdienstes im Berliner Restaurant Mykonos zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden. Kurz danach wurde in Iran der Deutsche Helmut Hofer wegen angeblicher sexueller Beziehungen zu einer Studentin zum Tode verurteilt. Damals gab es Vermutungen, Hofer sei Irans Faustpfand für die Auslieferung des Mykonos-Attentäters.

Doch nach der Freilassung Lherbiers und der Versicherung des iranischen Außenministers Manouchehr

Mottaki, beide Gefangenen würden gleich behandelt, gab Teheran schließlich dem diplomatischen und politischen Druck aus Berlin nach. Ministerpräsident Kurt Beck hatte Mottaki am Rande der Sicherheitskonferenz in München noch einmal auf das Schicksal Kleins angesprochen. Anfang März reiste ein prominentes ehemaliges Regierungsglied, vermutlich Ex-Außenminister Hans-Dietrich Genscher, nach Teheran. Dann endlich kam Bewegung in die Sache – und Donald Klein am Montag endlich frei.

Im Lambsheim werden schon Pläne für die Rückkehr des lange Vermissenen geschmiedet. Ortsbürgermeister Erich Eisenbarth plant – in Absprache mit der Familie und in Zusammenarbeit mit dem Angelsportverein – eine „Rückkehr-Feier“. „Wir wollen ihm erst mal Ruhe in der Familie gönnen“, mahnt Schwager Rummel.

Noch sitzt Klein in der Botschaft in Teheran. „Sie kümmern sich ganz zierend um ihn“, sagt Rummel. Und dass es seinem Schwager den Umständen entsprechend körperlich gut geht. Was ihm noch fehlt, ist das Ausreisevisum und ein freier Platz in einem der wegen des iranischen Neujahrsfestes ausgebuchten Flugzeuge. Das Ticket hat er schon in der Tasche.

STICHWORT

Deutsche Botschaft

Die deutschen Botschaften sind „Augen, Ohren und Stimme“ Deutschlands im Ausland. Die Botschafter werden vom Bundespräsidenten ernannt. Aufgrund von Weisungen des Auswärtigen Amtes vertreten sie die Bundesrepublik. Darüber hinaus pflegen sie politische, wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Kontakte. Auch wenn es sich bei Botschaften nicht um exterritoriales Gebiet handelt, stehen sie gemäß dem „Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen“ von 1961 unter besonderem Schutz. So darf die Polizei des Gastlandes das Botschaftsgelände nicht ohne Einwilligung des Botschafters betreten.

Zu den Aufgaben der Botschaften zählt auch, deutschen Staatsbürgern zu helfen, die in Not geraten sind. Die Hilfsmöglichkeiten müssen sich allerdings am internationalen Recht und an den Gesetzen des jeweiligen Staates orientieren. Sie enden dort, wo eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes beginnt. Auch kann ein Ausländer in einer deutschen Botschaft kein Asyl in der Bundesrepublik beantragen.

In der deutschen Geschichte spielten die Botschaften 1989 eine wichtige Rolle. In Budapest erlaubte die ungarische Regierung im September DDR-Bürgern, die sich auf das Gelände der westdeutschen Botschaft geflüchtet hatten, die Ausreise in die Bundesrepublik. Wenige Wochen später konnte der damalige Außenminister Genscher vor hunderten Ostdeutschen in der deutschen Botschaft in Prag verkünden, dass ihre Ausreise in den Westen erlaubt worden sei. 2003 flüchteten Nordkoreaner auf das Gelände der deutschen Botschaft in China, in der Hoffnung, nach Südkorea ausreisen zu dürfen.

Derzeit unterhält Deutschland 148 Botschaften im Ausland. Daneben gibt es 60 Generalkonsulate und Konsulate, zwölf Ständige Vertretungen und acht sonstige Auslandsvertretungen. Ferner gibt es 354 ehrenamtlich tätige Honorarkonsuln. (zin/Foto: Photothek)



CHRONIK

Mit dem Angeltrip fing alles an

Mit der Freilassung aus dem Teheraner Evin-Gefängnis hat der Fall des in Iran inhaftierten Deutschen Donald Klein ein glückliches Ende gefunden. Hier eine kurze Chronik der Ereignisse:

29. November 2005: Der 52-jährige Donald Klein aus dem pfälzischen Lambsheim gerät zusammen mit seinem französischen Skipper Stéphane Lherbier beim Hochseeangeln in der Meerenge von Hormuz in iranisches Hoheitsgewässer. Sie werden von der Insel Abu Mussa aufgegriffen und verhaftet.

17. Januar 2006: Klein wird von einem iranischen Gericht zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

24. Januar 2006: Der iranische Justizminister bestätigt das gegen den Steinmetz und Bildhauer ergangene Urteil.

9. Juli 2006: Nach Angaben seiner Ehefrau Karin befindet sich Klein in einem schlechten psychischen und körperlichen Zustand.

17. August 2006: Die iranischen Behörden gewähren dem inhaftierten Deutschen einen einwöchigen Hafturlaub.

13. Januar 2007: Nach Presseberichten hat Bundespräsident Horst Köhler bereits kurz vor Weihnachten ein Gnadengesuch für Klein an die iranische Staatsführung gerichtet.

25. Februar 2007: Der Franzose Lherbier wird vorzeitig aus der Haft entlassen.

12. März 2007: Nach 16 Monaten in iranischer Haft ist auch Donald Klein wieder frei. (ap)

Viele Willkommensgrüße und ein Abschied

Die Lambsheimer freuen sich auf die Ankunft Donald Kleins – Seine Schwester befürchtet, er könnte sich sehr verändert haben

VON UNSERER REDAKTEURIN
ANTJE LANDMANN

► Wann kommt Donald Klein nach Hause, fragen sich nicht nur seine Familie und Freunde. Auch viele Reporter haben gestern Einzug in das Dorf Lambsheim im Rhein-Pfalz-Kreis gehalten. Während sich die Sportangler bereits auf ein Fest mit dem Kameraden freuen, befürchtet Kleins Schwester Lilo Beringer, dass sich ihr Bruder durch sein Schicksal stark verändert haben könnte. In seiner Abwesenheit ist zudem seine Mutter gestorben.

Der Sendemast überragt den Lambsheimer Kirchturn – zumindest auf dem Foto, das der Boulevard-Reporter von dem Pfälzer Dorf gemacht hat. „Das ist symbolisch und soll zeigen: Die Welt schaut auf Lambsheim.“ Er weiß, dass das pathetisch klingt. Radio- und Fernsehteams belagern den Platz vor dem Rathaus in der Dorfmitte und schwärmen in alle Richtungen aus, um zu hören, was sich vor der Ankunft Donald Kleins im Ort an Vorbereitungen tut. Und alle sind auf der Suche nach der Hauptperson des Tages: der Ehefrau Karin Klein. Sie sei verreist. Weggeflogen, um ihren Mann abzuholen, erzählen sich die Leute.

„Nein, sie ist nicht auf dem Weg nach Iran, eher abgetaucht“, vermutet die Schwester Donald Kleins, Lilo Beringer. „Sie hat so lange auf ihren Mann gewartet, da gehen die paar Tage auch noch.“ Lilo Beringer wohnt im benachbarten Weisenheim am

Sand. Sie sieht ihrem Bruder ähnlich: schmal mit kurzen Haaren und müden Augen. Die 49-jährige lächelt sanft. „Ja, wir sehen uns ähnlich, seit er so abgemagert ist im Gefängnis. Eigentlich sind wir ganz unterschiedlich. Er ist viel wortgewandter.“ Ein Abenteuer, der früher bei den Fallschirmjägern war. Ein Überlebenskünstler. So glaubte sie bisher. „Ich dachte, er steckt das alles mit links weg. Aber er ist viel weicher als er sich gibt.“ Bei den Telefonaten aus dem Gefängnis sei er aus Verzweiflung zeitweise so voller Hass gewesen, dass seine Verwandten ihn bremsen – aus Angst, das Telefon könne abgehört werden.

„Wenn er zurück ist, wird er sich bestimmt in die Werkstatt zurückziehen und an den Grabsteinen werkeln“, wirft seine Nichte ein, die zehnjährige Lara. Als erstes wird Donald Klein ans Grab seiner Mutter gehen, vermutet Lilo Beringer. Abschied nehmen. Im vergangenen Sommer, während Klein im Teheraner Evin-Gefängnis in Haft saß, ist seine Mutter gestorben – ohne je von dem Schicksal ihres Sohnes erfahren zu haben. Die Familie hatte der alten Dame die Festnahme und Verurteilung des 53-jährigen verschwiegen, um sie nicht unnötig aufzuregen. „Wir haben ihr erzählt, dass das Wetter in Dubai so schön sei, dass die beiden ihren Urlaub verlängert haben“, sagt Beringer.

Zum Feiern werde dem Heimkehrer daher nicht zumute sein, schätzt seine Schwester. Geplant habe die Familie zumindest nichts. Dafür würden Kleins

Sportangler-Kollegen am liebsten schon nächste Woche zu einem Fest in der Fischerhütte am Weiher laden, wollen ihm aber vorher auf jeden Fall Ruhe gönnen. „Der Donald ist ein geselliger Mensch. Er darf sich jetzt nicht zu sehr zurückziehen. Bestimmt geht er bald wieder angeln“, sagt der Vorsitzende Horst Christmann. Er lehnt sich in seinem Plastikstuhl zurück und blickt auf die spiegelglatte Wasserfläche. „Er war ein guter Freund und Kamerad“, betont



Monatelang hatte sie nur telefonischen Kontakt mit ihrem Mann: Karin Klein. – Was schreiben die Zeitungen? Lilo Beringer, Donald Kleins Schwester, informiert sich. Dahinter Lara, Kleins Nichte. —FOTOS: BOLTE

der 69-jährige. „Sag doch nicht immer ‚war‘. Er ist ein guter Freund“, sagt seine Frau Renate und stupst ihn an. Sie sitzen froh gestimmt in der Mittagssonne auf der Terrasse der Fischerhütte. Vor ihnen halb leer getrunkene Champagnergläser. „Nein, das ist Apfelsaft. Für die Kamerads.“

Damit der Ton der klingenden Gläser fürs Fernsehen aufgenommen werden kann, prosthen sie sich ein paar Mal mit dem stellvertretenden Vorsitzen-



den Franz Groß und seiner Frau Ingrid zu. Interviews zu geben sind sie inzwischen fast schon gewohnt. Groß erzählt einmal mehr von der Kamera, dass er beinahe seinen Angelkameraden Klein beim Hochseeangeln begleitet hätte. „Dann hätte er wenigstens Gesellschaft in der Zelle gehabt“, sagt der 70-Jährige nachdenklich. Vorwürfe, Klein sei mit Schuld an seinem Schicksal, weil er den Ausflug in ein Gebiet gewagt hatte, in dem Grenzstreitigkeiten herrschen, wollen die Angler nicht gelten lassen. „Ich war auch schon Hochseeangeln in Dänemark. Aber zu DDR-Zeiten“, merkt Groß ab.

Zum 23. Mal an diesem Tag muss auch der Lambsheimer Bürgermeister Erich Eisenbarth vor laufender Kamera die Frage nach dem Grund für Kleins Verurteilung beantworten. „Zu 99,9 Prozent traut ihm keiner in Lambsheim eine Straftat zu“, wiederholt er. Bedächtig wählt er die Worte. Das Auswärtige Amt hatte ihn und die Familie während Kleins Haft bei einem Besuch in dem Pfälzer Ort instruiert. Zurückhaltung lautete die Losung. „Denn die iranischen Behörden haben die Familie genau beäugt.“

Jetzt ist es eine Fernsehkamera, die auf das Haus der Kleins in dem ruhigen Lambsheimer Wohngebiet gerichtet ist. Nichts regt sich hinter dem schmiedeeisernen Tor, hinter den zu gezogenen Gardinen. Die Nachbarin von Gegenüber kommt mit dem Fahrrad an. „Wir freuen uns alle“, sagt sie ausweichend, bevor sie schnell das Tor zufallen lässt.